

## Der Grieche, der Gott sein wollte

Millionen von Menschen interessieren sich für den größten Eroberer aller Zeiten. Eine antike Quelle wirft zusätzliches Licht auf sein Wirken und seinen Untergang.

Von Darris McNeely

### INHALT

Der Grieche, der Gott sein wollte .....	1
Die entscheidende Frage: Gibt es Gott?, Teil 5 .....	5
„Vergebt, so wird wird vergeben“ .....	11

Peter Eddington, Bereichsleiter der United Church of God für die Medienarbeit, gab Anfang Dezember bekannt, daß der Sonderfonds für die Einrichtung einer „Medienzentrale“ am Hauptsitz der Kirche in Cincinnati, Ohio (USA) das Ziel von 150 000 US-Dollar erreicht hat. Erst im Juli hatte der Ältestenrat der Kirche das Sonderkonto genehmigt. Die neue Medienzentrale soll nicht nur ein Fernsehstudio sein, sondern auch Möglichkeiten für Konferenz- und Internetschaltungen bieten. Mit den Bauarbeiten wird voraussichtlich gleich nach der Jahreswende begonnen.

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 21. Januar 2005.

**Vereinte Kirche Gottes**  
**Postfach 30 15 09**  
**D-53195 Bonn**

**Tel.: (0228) 9 45 46 36**  
**Fax: (0228) 9 45 46 37**

Eine neue Darbietung aus Hollywood zeugt von dem ungebrochenen Interesse an einem Mann, der vor mehr als 23 Jahrhunderten lebte und als großer Eroberer in die Geschichte eingegangen ist. Zusammen mit dem Spielfilm *Alexander* setzen sich mehrere kürzlich erschienene Bücher mit dem Leben des berühmten Mazedoniers auseinander. Sein Leben fasziniert die Menschen nach wie vor, doch manche Fragen bleiben unbeantwortet.

Wie sollen wir Alexanders Leben beurteilen? Haben Historiker und Gelehrte eine Quelle übersehen, die uns die Stellung Alexanders in Gottes großem Plan für die Geschichte der Menschheit zeigt? Es mag Sie überraschen zu erfahren, daß Alexanders Taten in biblischen Prophezeiungen erwähnt werden, die den allermeisten Gelehrten unbekannt sind. Die Bibel hat uns viel zu sagen über Gottes Wirken in menschlichen Angelegenheiten und beim Ablauf der Geschichte.

### Wie fing alles an?

Alexander wurde 356 v. Chr. in Pella geboren. Sein Vater Philipp II., König von Mazedonien, hatte die griechischen Staaten in einer Koalition vereinigt, mit der die Grundlage für das Heer gelegt wurde, das Alexander bei seinem Feldzug gegen Asien anführte. Seine Mutter war Olympias von Epirus, zu der er ein enges Verhältnis hatte. Sie war dem griechischen Gott Dionysios ergeben und soll den königlichen Hof durch die Vorführung von Schlangen überrascht haben. Ihre Ehe mit Philipp II. war von Dissonanz gekennzeichnet. Als Philipp 336 v. Chr. ermordet wurde, sicherte sich der 20jährige Alexan-

der durch sein schnelles Handeln die Nachfolge seines Vaters.

Mit Persien, dem Erzfeind Griechenlands, gab es eine offene Rechnung. Von dem Ehrgeiz und der Vision seines Vaters beeinflusst, wollte Alexander mehr als nur König über Griechenland sein. Bevor er die Perser herausfordern konnte, mußte er zunächst zu Hause seine Macht konsolidieren. Durch Feldzüge bis an die Donau und nach Südgriechenland schaltete er jeglichen regionalen Widerstand aus. Nun konnte er gegen Persien vorgehen.

Einer der bemerkenswertesten Augenblicke in der Geschichte der Bildung war Alexanders Schulung durch den großen Philosophen Aristoteles. Zu dem Lehrplan gehörte die Auseinandersetzung mit Homers *Ilias*, dem Epos von den 51 entscheidenden Tagen des Trojanischen Krieges. Alexander führte ein Band des Epos bei seinen Feldzügen mit sich und zitierte oft daraus. Sein Vorbild in der Erzählung war Achilleus. Die große Auseinandersetzung zwischen Europa und Asien, die in Troja begonnen hatte, sollte sich durch diesen neuen Achilleus fortsetzen. Mit nur 40 000 Soldaten trat Alexander seine große Eroberungswelle an, die elf Jahre anhielt. In diesem Zeitraum eroberte er mehr Land als irgendein Monarch vor ihm. Von diesem Feldzug kehrte Alexander nicht mehr nach Hause.

### Entscheidende Schlachten

Kühne Strategie und schnelles Handeln kennzeichneten Alexanders große Schlachten. Innerhalb von vier Jahren brachte er den Persern drei vernichtende Niederlagen bei. Bei der ersten Schlacht gegen die Perser 334 v. Chr. am Granikos überwältigte Alexander das ►

persische Heer. Oft kämpfte er in den vordersten Reihen mit seinen Soldaten. Deshalb wurde bei dieser ersten entscheidenden Schlacht die Karriere Alexanders fast beendet. Ein griechischer Soldat trennte einem Perser den Arm ab, mit dem der Feind, von hinten kommend, Alexander angreifen wollte.

Historiker haben oft darüber spekuliert, wie sich der Verlauf der Geschichte anders gestaltet hätte, wäre Alexander in dieser ersten Schlacht gestorben. Statt darüber zu spekulieren wäre es vielleicht sinnvoller, die geistliche Dimension der Geschichte zu erforschen, die weltlichen Historikern unbekannt ist und deshalb keinen Einfluß auf ihre Analysen vergangener Ereignisse hat.

Ein Jahr später trat der persische König Darius III. mit einer halben Million Soldaten in der Entscheidungsschlacht von Issos dem mazedonischen Eroberer entgegen. Mit einer neuen Taktik eines diagonalen statt frontalen Angriffs gelang es Alexander, die persischen Linien zu flankieren und von hinten anzugreifen. Mit diesem Manöver schlug die griechische Armee das zahlenmäßig haushoch überlegene persische Heer in einen chaotischen Rückzug. Bei seiner panikartigen Flucht ließ Darius seine Schatzkammer und seine Familie in den Händen Alexanders zurück. Daraufhin schlug Alexander das Angebot von Darius, ihn zu seinem Schwiegersohn zu machen und ihm ganz Asien westlich des Euphrat zu überlassen, aus. Nur die bedingungslose Kapitulation der Perser konnte ihn befriedigen.

Die dritte Schlacht der beiden Kontrahenten fand 331 v. Chr. bei Gaugamela im heutigen Nordirak statt. Darius III. wurde von seinen eigenen Soldaten umgebracht, als er versuchte, bei dem überwältigenden Druck der Griechen das Schlachtfeld zu verlassen. Wieder hatte Alexander eine zahlenmäßig überlegene Streitmacht geschlagen. Mit diesem letzten Sieg über die Perser brachte er Babylon und Teile des persischen Kernlandes unter seine Kontrolle.

Innerhalb von nur vier Jahren hatte Alexander der Große das mächtige persische Reich in die Knie gezwungen. Nach 329 v. Chr. hatte er keinen Gegner mehr. Sein Reich erstreckte sich von Griechenland bis zum heutigen Pakistan und umfaßte die früheren Reiche Ägypten, Babylon und Persien.

## „Bis an den Ozean“

Nach dem griechischen Weltbild war

das Land der Erde von Wasser umgeben, das sie „den Ozean“ nannten. Wer diese Stelle erreichen könnte, hätte damit das „Ende der Erde“ erreicht. Nachdem Alexander 327 v. Chr. das Gebiet befriedet hatte, das der heutige Iran ist, gab es eigentlich keinen Grund mehr, nach Osten weiter vorzustoßen. Der Reiz, an das „Ende der Erde“ zu gelangen, war für Alexander jedoch zu groß. Er trieb seine Truppen weiter voran bis an den Punkt, „wozu ein sterblicher Mensch fähig ist“, wie ein römischer Autor später meinte.

Kein Gegner hielt Alexander auf, als er durch Zentralasien, durch das heutige Afghanistan, Indien und Pakistan marschierte. In Afghanistan begegnete er der gleichen Art nomadischer Stammeskultur, die bis in unsere Zeit hinein überdauert hat. Entlang seiner Marschroute gründete er Städte und schmiedete Bündnisse, deren Kontrolle die Kräfte seiner Soldaten strapazierte. Seine erste „Niederlage“ war die Weigerung seiner Soldaten, die Expedition fortzusetzen. Am Hyphasis (heute Beas) meuterte seine Armee: „Bis hierher und nicht weiter“, lautete deren Ruf.

Alexander blieb nichts anderes übrig als der Rückzug nach Westen. Nun fiel ihm die langweilige Aufgabe zu, sein Weltreich zu konsolidieren und zu verwalten. Aristoteles hatte ihm gesagt, daß es viel schwieriger sei, den Frieden zu organisieren als einen Krieg zu gewinnen, und daß man dadurch die Beute des Sieges wieder verlieren kann. Alexander hatte anscheinend keine Zeit und noch weniger Lust, sein neugewonnenes Hoheitsgebiet wirksam zu regieren.

Der Rückzug nach Babylon verlangte den Soldaten und ihrem Führer viel Kraft ab und wirkte sich negativ auf die Moral der Truppe aus. Zuverlässige Offiziere desertierten, einzelne Kampfeinheiten meuterten und Alexanders engster Freund Hephaestion, der ihn auf seinem Siegeszug begleitet hatte, starb. Im Juni 323 v. Chr. lag Alexander selbst mit Fieber und einer schweren Infektion im Sterben. Die um sein Sterbebett versammelten Soldaten fragten ihn, was aus seinem Reich werden sollte. Angeblich soll Alexander geantwortet haben, es soll „dem Stärksten“ unter ihnen zufallen.

Erst zwei Jahrzehnte später legte sich der durch seinen Tod aufgewirbelten Staub. Sein Reich war unter vier seiner Generäle aufgeteilt worden. Die stärksten der vier waren die Dynastie der

Ptolemäer in Ägypten und die Seleukiden in Kleinasien.

## Alexander in den Prophezeiungen der Bibel

Heute hat der durchschnittliche Kinogänger keine Ahnung davon, daß der auf der großen Leinwand dargestellte mazedonische Eroberer in den Prophezeiungen der Bibel erwähnt wird. Der

## Intern

17. Dezember 2004

Jahrgang 9, Nr. 12

**Intern** erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

© **Vereinte Kirche Gottes e. V.**, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

**Zielsetzung:** **Intern** fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

### Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

### Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,  
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,  
Alfred Riehle, Kurt Schmitz  
Vorsitzender: Paul Kieffer

### Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Jim Franks,  
Doug Horchak, Clyde Kilough, Victor Kubik,  
Les McCullough, Joel Meeker, Mario Seiglie,  
Richard Thompson, Leon Walker, Anthony Wasilkoff

Vorsitzender: Clyde Kilough  
Präsident: Roy Holladay

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von **Intern** wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

### Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

### Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507  
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

### E-Mail:

info@gutenachrichten.org

### Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter [www.vkg.org](http://www.vkg.org). Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter [www.gutenachrichten.org](http://www.gutenachrichten.org).

Prophet Daniel, der seine Prophezeiungen zunächst am babylonischen und später am persischen Hof niederschrieb — lange bevor Alexander die Perser bezwungen hatte —, sah unter anderem auch den Aufstieg des griechischen Reiches voraus.

Im 2. Kapitel seines Buches berichtet Daniel von einem Traum, der den babylonischen König Nebukadnezar erschreckte und den keiner seiner Berater erklären konnte. Nur der jüdische Jüngling Daniel war in der Lage, dem König seinen Traum zu deuten. In seinem Traum sah Nebukadnezar eine menschliche Gestalt, die aus vier unterschiedlichen Teilen bestand, jedes durch ein anderes Metall versinnbildlicht. Der Kopf war aus Gold, die Brust und Arme aus Silber, der Bauch und die Hüften aus Bronze, die Beine aus Eisen und die Füße aus Eisen und Ton.

In den Versen 37-40 finden wir Daniels Interpretation dieses menschlichen Standbildes: „Du, König, bist ein König aller Könige, dem der Gott des Himmels Königreich, Macht, Stärke und Ehre gegeben hat und dem er alle Länder, in denen Leute wohnen, dazu die Tiere auf dem Felde und die Vögel unter dem Himmel in die Hände gegeben und dem er über alles Gewalt verliehen hat. Du bist das goldene Haupt. Nach dir wird ein anderes Königreich aufkommen, geringer als deines, danach das dritte Königreich, das aus Kupfer ist und über alle Länder herrschen wird. Und das vierte wird hart sein wie Eisen; denn wie Eisen alles zermalmt und zerschlägt, ja, wie Eisen alles zerbricht, so wird es auch alles zermalmen und zerbrechen“ (Daniel 2,37-40).

Das Bildnis repräsentierte — in symbolischer Form — eine Vorausschau auf die Reihenfolge großer Regionalmächte, die den Nahen Osten über Jahrhunderte hinweg beherrscht haben, wobei der letzte Teil des vierten Reiches zur Zeit der Rückkehr Jesu Christi auf Erden zur Errichtung des Reiches Gottes bestehen wird. Heute weiß man, daß die vier durch das Standbild dargestellten Regionalmächte Babylon (der goldene Kopf), Persien (die Brust und Arme aus Silber, Griechenland (der Bauch und die Hüften aus Bronze) und Rom (die Beine aus Eisen und die Füße aus Eisen und Ton) sind.

In Nebukadnezars Traum sah er, wie ein Stein das Standbild an seinen Füßen traf und es zum Umsturz brachte: „Das sahst du, bis ein Stein herunterkam,

ohne Zutun von Menschenhänden; der traf das Bild an seinen Füßen, die von Eisen und Ton waren, und zermalmte sie. Da wurden miteinander zermalmt Eisen, Ton, Kupfer, Silber und Gold und wurden wie Spreu auf der Sommertenne, und der Wind verwehte sie, daß man sie nirgends mehr finden konnte. Der Stein aber, der das Bild zerschlug, wurde zu einem großen Berg, so daß er die ganze Welt füllte“ (Daniel 2,34-35).

Vers 44 zeigt uns, daß dieser Stein den wiederkehrenden Jesus und das Etablieren des Reiches Gottes auf Erden darstellt. Daß das Standbild an seinen Füßen getroffen wird, bedeutet, daß es eine Fortsetzung bzw. Wiederbelebung des vierten Reiches zu der Zeit, wenn Jesus wiederkehrt, geben wird.

Daniel erlebte die ersten beiden dieser vier Regionalmächte. Als jüdischer

---

*Das Bildnis, das  
der babylonische  
König Nebukadnezar  
in seinem Traum  
gesehen hat,  
repräsentierte  
eine Vorausschau  
auf die Reihenfolge  
großer Regional-  
mächte, die den  
Nahen Osten  
beherrschen sollten.*

---

Gefangener diente er am Hof Nebukadnezars und erlebte aus erster Hand die Macht des „goldenen Haupt“. Während der Herrschaft von König Belsazar gab Gott Daniel eine Vision, die den Traum Nebukadnezars ergänzte. Das 7. Kapitel von Daniel enthält diese Vision, die Daniel anscheinend stark beunruhigte. Dazu schrieb er:

„Ich, Daniel, sah ein Gesicht in der Nacht, und siehe, die vier Winde unter dem Himmel wühlten das große Meer auf. Und vier große Tiere stiegen herauf aus dem Meer, ein jedes anders als das andere. Das erste war wie ein Löwe und hatte Flügel wie ein Adler. Ich sah, wie ihm die Flügel genommen wurden. Und es wurde von der Erde aufgehoben und auf zwei Füße gestellt wie ein Mensch, und es wurde ihm ein mensch-

liches Herz gegeben. Und siehe, ein anderes Tier, das zweite, war gleich einem Bären und war auf der einen Seite aufgerichtet und hatte in seinem Maul zwischen seinen Zähnen drei Rippen. Und man sprach zu ihm: Steh auf und friß viel Fleisch!

Danach sah ich, und siehe, ein anderes Tier, gleich einem Panther, das hatte vier Flügel wie ein Vogel auf seinem Rücken, und das Tier hatte vier Köpfe, und ihm wurde große Macht gegeben. Danach sah ich in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, ein viertes Tier war furchtbar und schrecklich und sehr stark und hatte große eiserne Zähne, fraß um sich und zermalmt, und was übrigblieb, zertrat es mit seinen Füßen. Es war auch ganz anders als die vorigen Tiere und hatte zehn Hörner“ (Daniel 7,2-7).

Diese vier Tiere versinnbildlichen abermals die vier Regionalmächte, die König Nebukadnezar in seinem Traum in der Gestalt eines riesigen menschlichen Standbildes gesehen hatte. Das griechisch-mazedonische Reich ist demnach das dritte Tier, der Leopard. Die Beschreibung des Leoparden paßt zu Alexanders Kriegführung. Wie bereits erwähnt, bewegte sich sein verhältnismäßig kleines Heer schnell und zerriß seine Gegner, wie ein Leopard. Es überwand so das kräftigere „bärenähnliche“ persische Reich, das in seiner Bewegungsfähigkeit weniger agil als Alexanders Streitkräfte war.

Daniel hatte noch eine weitere Vision, in der Alexanders Weltreich vorkommt. Die weltliche Geschichte bestätigt die bemerkenswerte Genauigkeit der Vision, die wir in Kapitel 8 des Buches Daniel finden. In seiner Vision sah Daniel einen Widder, der sich gegen alle anderen Tiere behaupten konnte (Verse 1-4). Der Widder hatte zwei Hörner, von denen eines höher als das andere war (Vers 3), ein Sinnbild für die Vorherrschaft Persiens in dem Reich der Meder und Perser.

Ein Ziegenbock mit einem „ansehnlichen Horn“ sollte jedoch den Widder vernichten (Verse 5-7). Der Ziegenbock „hatte ein ansehnliches Horn zwischen seinen Augen“ (Vers 5). Die Interpretation dieser Symbolik finden wir in Vers 21: „Der Ziegenbock aber ist der König von Griechenland. Das große Horn zwischen seinen Augen ist der erste König.“ Dieses Horn ist Alexander der Große. Daniels Vision sagte sogar die Aufteilung von Alexanders Reich nach dessen Tod voraus: „Daß aber vier an seiner ►

Stelle wuchsen, nachdem es zerbrochen war, bedeutet, daß vier Königreiche aus seinem Volk entstehen werden, aber nicht so mächtig wie er“ (Vers 22).

Es gibt sogar eine dritte Erwähnung von Alexanders Reich in der langen Prophezeiung Daniels, die wir in Kapitel 11 finden. Der „mächtige König“ von Vers 3 ist wieder Alexander, und die Zerteilung seines Reiches „in die vier Winde“ (Vers 4) ist ein Hinweis auf die Aufteilung seines Reiches unter seinen Generälen, da er selbst keinen Nachwuchs hatte.

Freilich lehnt das moderne Bildungswesen die Vorstellung ab, daß Daniel sein Buch im 6. Jahrhundert v. Chr. geschrieben hat. Wer dies einräumt, muß ebenfalls anerkennen, daß Daniel in der Lage war, die Entstehung von mächtigen Reichen wie dem griechisch-mazedonischen bzw. dem römischen vorauszusagen. Unter Gelehrten käme diese Sichtweise jedoch akademischer Ketzerei gleich, beinhaltet sie doch den Glauben an einen Gott, der die menschliche Geschichte lenkt und sie im voraus festlegen kann. Darüber hinaus müßte man die Bibel tatsächlich als die von Gott inspirierte Heilige Schrift akzeptieren. Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, daß modernen Historikern bei ihren Recherchen zum Leben Alexanders die Bibel eine verborgene Quelle bleibt.

### Er wollte Gott sein

Nur ein Jahr vor seinem Tod behauptete Alexander, göttlicher Abstammung zu sein. Seiner griechischen Heimat ließ er eine Botschaft übermitteln, in der er seine Herkunft auf Zeus-Ammon zurückführte. Die Behauptung verband Alexander mit dem Wunsch, als göttlich angesehen zu werden. Die Idee war kein plötzlicher Einfall, denn sie hatte ihn seit seinem Aufenthalt in Ägypten beschäftigt. Dort war er in die Wüste nach Siwah gepilgert, wo es einen Schrein des Hauptgottes der Ägypter, Amun, gab.

In Siwah soll sich Alexander bei den Priestern Amuns nach seiner Göttlichkeit erkundigt haben, und die Priester versicherten ihm, daß er göttlicher Herkunft sei. Auch wenn Alexanders Landsleute diese Behauptung nicht glaubten, war sie für seine Unterwerfung der Ägypter wichtig. Die Ägypter der Antike hatten nämlich die Vorstellung, daß ihre Pharaonen göttlich seien.

Aber nicht nur in Ägypten war dies der Fall. Könige und Kaiser der Antike herrschten als quasi leibhaftig geworde-

ne Götter. Es ist schon interessant, daß Alexanders Tage gezählt waren, nachdem er seinen Landsleuten seinen Anspruch auf Göttlichkeit mitgeteilt hatte. Er lebte nur noch ca. ein Jahr, und es war kein Feind auf dem Schlachtfeld, der seinen Tod herbeiführte, sondern eine Krankheit.

Alexander ähnelt einem religiösen Führer, dessen Auftreten für die Zeit unmittelbar vor der verheißenen Wiederkunft Jesu Christi vorausgesagt ist. In seinem zweiten Brief an die Gemeinde zu Thessalonisch beschreibt der Apostel Paulus diese endzeitliche Persönlichkeit wie folgt: „Er ist der Widersacher, der sich erhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, so daß er sich in den Tempel Gottes setzt und vorgibt, er sei Gott“ (2. Thessalonicher 2,4).

---

*Alexander ähnelt einem religiösen Führer, dessen Auftreten für die Zeit unmittelbar vor der Rückkehr Jesu vorausgesagt ist: Der „Mensch der Sünde“, der durch Wunder viele Menschen verführen wird.*

---

In Offenbarung 13 findet wir eine Prophezeiung über ein politisch-religiöses System der Endzeit, das sowohl zivilrechtliche als auch religiöse Macht ausüben wird. Die politische Komponente wird in diesem Kapitel „das Tier“ genannt. Sie wird von einem „zweiten Tier“ (Vers 11) unterstützt, das die Macht hat, Wunder zu wirken und damit die Menschen zu verführen. Die Zusammenarbeit dieser beiden Tiere wird einen Großteil der Menschheit versklaven in einem letzten Versuch, eine Weltregierung ohne Gott zu schaffen.

Alexander der Große wollte der Herrscher über Europa — Griechenland —, den Nahen Osten und Asien sein. Niemand vor oder nach ihm hat das geschafft, was er in nur zehn Jahren vollbrachte. Sein Eroberungsfeldzug förderte die Verbreitung hellenistischer Ideen

und Kultur. Nach seinem Tod trat das Römische Reich auf den Plan, in dessen Einflußsphäre die Ideen von Aristoteles, Platon und Sokrates zur Grundlage der westlichen Zivilisation beitrugen. In der hellenisierten Welt des Nahen Ostens im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung wurde Jesus Christus von Nazareth geboren.

Die Kirche des Neuen Testaments trug ihre Botschaft vom wahren Evangelium über Jesus Christus und das Reich Gottes in die Welt des 1. Jahrhunderts, in der die griechische Kultur eine bedeutende Rolle spielte. Es war die Botschaft von einem Gott, der Mensch geworden war — die Umkehr der Ambitionen von Alexander dem Großen. Der eine war Mensch, wollte Gott sein und versagte. Der andere war Gott, wurde Mensch und war in den Dingen Gottes erfolgreich.

Was für ein Kontrast! Der eine kam am königlichen Hof Griechenlands zur Welt und starb in Babylon, Sinnbild für das gottfeindliche religiös-politische System dieser Welt. Der andere kam in einer bescheidenen Krippe zur Welt und starb in Jerusalem, der zukünftigen Welthauptstadt, aber erst nachdem er durch die Gründung seiner Kirche den Grundstein für das Reich Gottes gelegt hatte.

Mit Waffengewalt wollte Alexander der ihm bekannten Welt seine Vision einer Weltregierung aufzwingen. Sein Versuch scheiterte, wie alle anderen Versuche dieser Art vor und nach ihm zum Scheitern verurteilt waren. Der Nahe Osten, den er einst mittels seiner militärischen Macht unter seine Kontrolle brachte, wartet immer noch auf den einen Herrscher, der ihm Frieden und Gerechtigkeit sichern wird: Jesus Christus von Nazareth.

Der Nahe Osten ist der Dreh- und Angelpunkt der biblischen Prophezeiung. Dort wird sozusagen der geistliche „Kampf der Kulturen“ seinen Höhepunkt finden, wenn das geistliche Gegenstück zu der Stadt, in der Alexander seinen Tod fand — „Babylon die Große“ (Offenbarung 18,2) — von dem König der Könige aus dem Jerusalem, „das droben ist“ (Galater 4,26), ein für allemal besiegt wird. Das Thema Weltreiche in der Geschichte des Menschen ist noch nicht abgeschlossen! Der Gott, der Mensch wurde — Jesus Christus — kommt wieder, um das System auszulöschen, das zum Teil durch den Griechen dargestellt wird, der Gott sein wollte. ■

Neue Broschüre der Vereinten Kirche Gottes ...

# Die entscheidende Frage: Gibt es Gott?

## Teil 5

[Anmerkung der Redaktion: Nachfolgend der fünfte Teil dieser neu übersetzten Broschüre. Ihre Kommentare zum Stil bzw. zum Inhalt sind herzlich willkommen. Reichen Sie diese bitte bei der Redaktion ein. **Einsendeschluß für Ihre Kommentare zu diesem Teil ist der 28. Februar 2005.**]

Der Mensch ist keine bloße Marionette in den Händen Gottes. Wir haben die Wahl, das zu tun oder zu lassen, was Gott uns sagt (5. Moses 30,19). Wir können zwischen Segen und Fluch wählen und können Gott als den Schöpfer und Gesetzgeber des gesamten Kosmos anerkennen, oder wir können seine Existenz leugnen. Wir haben die Wahl zwischen einem Leben ohne Sinn und Zweck und einem erfüllten Leben mit einem ungläublichen Potential.

Wenn wir uns mit der Vorstellung verherrlichen, daß wir im evolutionären Prozeß die höchste Lebensform sind, berauben wir uns in Wirklichkeit des unbezahlbaren Wertes, den Gott uns gab. Unsere Existenz und Zukunft werden vom ungläublichen Potential, Kinder Gottes zu sein, abgewertet auf eine Stufe, auf der wir nur eine von den vielen Arten des Tierreiches sind. Es ist eine Tragödie, daß der Mensch das unbezahlbare Privileg Gottes, seine eigenen Kinder zu werden und das ehrfurchtgebietende Universum mit ihm in Herrlichkeit und Unsterblichkeit zu teilen, durch das billige Gefühl der Selbstbestimmung ersetzt hat.

## Die Folgen von Ideen

Nichts hat eine größere Wirkung auf unser moralisches Verhalten als unser Glaube an Gott. Unsere moralischen Entscheidungen bestimmen das Ergebnis unseres persönlichen Lebens sowie das der Gesellschaft. Unsere Einstellung zu Recht und Ordnung, unser Respekt vor und die Anerkennung von Autorität, die Achtung des ungeborenen Lebens und sogar unser sexuelles Verhalten werden überwiegend von unserem Glauben an Gott bestimmt. Unser Verhalten zu anderen Menschen hinsichtlich der Liebe und der Verantwortung in unseren Beziehungen läuft normalerweise auf die Grundfrage hinaus: Glauben wir Gott, wenn er zu uns spricht?

In den letzten Jahrhunderten erlebten wir ein Zeitalter der „Aufklärung“, in dem Philosophen und andere Denker die klare Botschaft verbreiteten, daß wir keinen Gott benötigen, der uns sagt, was richtig oder falsch ist. Ein Ergebnis davon war, daß der Atheismus und der Materialismus zunehmend als Norm Anerkennung fanden. Jene, die an Gott und die Wahrhaftigkeit der Bibel glauben, werden oft als ungebildet, rückständig, abergläubisch und archaisch betrachtet, wenn nicht sogar als gefährlich.

Richard Dawkins, ein standhafter Apologet für die Evolution, der schon an anderer Stelle in dieser Broschüre zitiert wurde, sagte: „Man kann ohne Einschränkung sagen, daß eine Person, die behauptet, nicht an die Evolution zu glauben, dumm oder wahnsinnig ist, (oder unverschämt, aber ich würde das lieber nicht berücksichtigen)“ (Richard Dawkins, *The New York Times*, Rezension zu *Blueprints* vom 9. April 1989).

Sowohl die akademischen als auch die Regierungsinstitutionen, die die Hauptverantwortung dafür tragen, welches Denken und Verhalten in einer Gesellschaft vorherrschen, haben zum größten Teil Gott aus ihren Hallen verbannt. Die meisten Philosophie-, Psychologie- und anderen wissenschaftlichen Seminare sowie die meisten Geschichtsklassen beginnen mit der evolutionären Voraussetzung, daß es keinen Gott gibt und daß das Leben spontan und zufällig entstand. Auf diese Weise beziehen sie weder einen universalen Sinn noch eine endgültige Bedeutung für das menschliche Leben in den Ablauf ihrer Lektionen ein.

Wo führt uns das hin?

## Ein zugrundeliegendes Motiv

Was sind die Früchte, die Existenz des Schöpfers zu leugnen? Wird ein klarer Blick dadurch getrübt? Die Bibel sagt uns: „Der Tor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott“ (Psalm 14,1; Elberfelder Bibel). Derselbe Vers beschreibt die Folgen solchen Denkens: „Sie haben Verderben angerichtet, sie tun abscheuliche Taten, da ist keiner, der Gutes tut.“ Ihr ganzer Blick ist getrübt!

Gott versteht die Motive von Menschen, die die Möglichkeit leugnen, daß

er reell ist. Wenn sie davon überzeugt sind, daß Gott nicht existiert, dann ist ihnen auch nicht mehr wichtig, was richtig oder falsch ist. Sie haben somit keine objektive Norm mehr für ihr Verhalten, und sehen so auch keinen Grund mehr, nicht das zu tun, was sie tun möchten.

Der Autor Aldous Huxley (1894-1963), Angehöriger einer der hervorragendsten intellektuellen Familien Englands, gab zu: „Ich hatte Motive für meinen Wunsch, daß die Welt keine Bedeutung hat. Folglich nahm ich an, daß sie keine hat und fand ohne jede Schwierigkeit befriedigende Gründe für diese Annahme ... Diejenigen, die keinen Sinn in der Welt wahrnehmen, tun es im allgemeinen aus Gründen, die ihnen angenehm sind und die sich dem (Zweck) unterordnen, daß die Welt bedeutungslos sein sollte“ (*Ends and Means*, 1946, Seite 273).

Wohin führt ein solches Denken? Huxley erklärt: „Ohne Zweifel war für mich und die meisten meiner Zeitgenossen die ‚Philosophie der Bedeutungslosigkeit‘ im Grunde genommen ein wesentliches Instrument der Befreiung. Die Befreiung, die wir uns wünschten, war gleichzeitig sowohl eine Befreiung von einem gewissen politischen und wirtschaftlichen System als auch eine Befreiung von einem gewissen System der Moral. Wir lehnten die Moral ab, weil sie mit unserer sexuellen Freiheit in Konflikt geriet ... Es gab eine bewundernswert einfache Methode, die anderen Menschen zu widerlegen, und gleichzeitig unseren politischen und erotischen Aufstand zu rechtfertigen: Wir konnten leugnen, daß die Welt eine Bedeutung hatte, welche es auch sein möge“ (ebenda, Seite 270).

Huxley gestand, daß es sein Wunsch war, frei von moralischen Standards zu sein, der ihn und die anderen antrieb, die sein Denken teilten, eine rationale Basis für die Verabschiedung von der Vorstellung von angeborenen moralischen Verpflichtungen zu entwerfen.

Wie viele Studenten in unseren akademischen Institutionen haben auch nur die geringste Ahnung davon, daß solche Motive die Theorien und Philosophien formten, die man sie als Tatsache lehrt? Wahrscheinlich sehr wenige! ►

## Wie offenbart sich Gott?

Wenn Gott wirklich existiert, warum offenbart er sich nicht den Menschen auf eine Art, die jeden Zweifel an seiner Existenz beseitigen würde?

Tatsache ist, daß er dies oft getan hat! So gibt es genügend Augenzeugenberichte über Gespräche und Beziehungen zwischen Gott und den Menschen, die für uns in der Bibel aufgezeichnet wurden und erhalten sind. Aber stellt eine derart dokumentierte Aussage die Skeptiker und Spötter zufrieden? Es hat ihnen nie genügt, und es wird ihnen nie genügen!

Wenn Gott die Herausforderung akzeptierte, immer seine Existenz beweisen zu müssen, was würde das bewirken? Wenn er jedem jemals geborenen Menschen persönlich erscheinen und Wunder vollbringen würde, dann wäre selbst das einigen nicht genug, sie zu überzeugen.

Statt dessen beschloß Gott von Anfang an, stichhaltige Beweise zu liefern, daß er der intelligente, existierende Schöpfer des Universums ist, nämlich in Form seiner Schöpfungswerke und menschlicher Aussagen sowie mittels erfüllter Prophezeiungen. Diese Beweise sind zwingend, mächtig und vernünftig für jene mit hörenden Ohren und sehenden Augen. Aber jeder hat die Wahl: er kann die Beweise akzeptieren, oder er kann darüber spotten.

### Gott zeigte sich den Menschen

Lassen Sie uns die Aufzeichnungen untersuchen, wie sich der Schöpfergott gegenüber der Menschheit offenbart hat.

Gott ging mit Adam und Eva und sprach mit ihnen. Sie hatten eine enge Beziehung zu ihm, und er gab ihnen bestimmte Anweisungen (1. Mose 2,15-17; 3,2-3). Sie wählten jedoch den Ungehorsam und versuchten dann, sich vor ihm zu verstecken (1. Mose 3,8-10). Später nahm sich Gott die Zeit, um mit ihrem Sohn Kain über seinen egoistischen und unvernünftigen Ärger zu argumentieren (1. Mose 4,5-7). Kain wies den Rat Gottes zurück und ermordete seinen Bruder Abel (Vers 8). Anstatt diese Tat tief zu bereuen, „ging Kain hinweg von dem Angesicht des Herrn“ (Verse 9-16).

Gott redete mit Noah, der ein Mann des Glaubens war (1. Mose 6,13). Noah war anders als die meisten, denen Gott erschien. Er war bereit, die Anweisungen Gottes zu befolgen (1. Mose 7,5), genauso wie später dann Abraham. Gott erschien Abraham mehrmals und redete mit ihm persönlich (1. Mose 12,1. 7. 13-14; 17,1-3).

Die Bereitschaft Gottes, sich Moses und dem Volk des alttestamentlichen Israel zu offenbaren, ist besonders wichtig zu verstehen. „Der Herr aber redete mit Moses von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet“ (2. Mose 33,11). Gott versuchte, eine ebenso direkte Beziehung zu den Israeliten aufzubauen. Moses schrieb auf, was geschah. „Er (Gott) hat von Angesicht zu Angesicht mit euch aus dem Feuer auf dem Berge geredet. Ich stand zu derselben Zeit zwischen dem Herrn und euch, um euch des Herrn Wort zu verkündigen; denn ihr fürchtetet euch vor dem Feuer und gingt nicht auf den Berg“ (5. Mose 5,4-5).

Aber sie baten um mehr Abstand. Sie wollten nicht einmal seine Stimme hören. „Als das ganze Volk erlebte, wie es blitzte und donnerte, Posaunenschall ertönte und der Berg rauchte, bekam es große Angst und blieb zitternd in weiter Ferne stehen. Sie sagten zu Mose: Wir haben Angst, wenn Gott so mit uns redet. Wir werden noch alle umkommen! Sprich du an seiner Stelle zu uns, wir wollen auf dich hören“ (2. Mose 20,18-19; Gute Nachricht Bibel).

Gott wollte das Volk mit seiner Großartigkeit beeindrucken, damit sich das Bewußtsein bei ihnen tief einprägen sollte, daß Gottes Gebote zu halten sind. Statt dessen nahmen sie Gott als eine Drohung wahr. Sie forderten für die Zukunft, daß sich Gott ihnen nur durch seine Propheten offenbaren soll.

Von diesem Zeitpunkt an hat sich Gott an diese Bitte gehalten. Er offenbarte sich dem alten Israel durch seine berufenen bzw. von ihm selbst gewählten Propheten. Er sandte sie, um sein Volk zu warnen und es zu ermutigen, ihm treu zu bleiben. Aber ihre Botschaften blieben oft unbeachtet. Viele von Gottes Propheten wurden grausam zu Tode gemartert.

### Gott überläßt uns die Wahl

Es war nicht Gottes Absicht, sich zu entfernen und scheinbar unzugänglich zu sein. Die Menschheit wollte es so — sie hatte die Wahl getroffen. Vom Anfang menschlicher Existenz an hat Gott dem Menschen die Freiheit der Wahl gegeben. Er erlaubt uns zu wählen, ob wir an ihn glauben, das Wissen akzeptieren, das er uns gibt, und ihm gehorchen, oder alles zu verwerfen.

Gott zwang Adam und Eva nicht, seine Anweisungen zu befolgen. Sie wählten aus freien Stücken, ihm ungehorsam zu sein. Seitdem hat die Menschheit die Auswirkungen dieser verhängnisvollen Entscheidung zu spüren bekommen.

Auch das alte Israel wurde von Gott nicht gezwungen, ihm zu gehorchen. Er stellte sie unzweideutig vor die Wahl: „Himmel und Erde sind meine Zeugen: ich habe euch heute Segen und Fluch, Leben und Tod vor Augen gestellt. Wählt das Leben, damit ihr am Leben bleibt, ihr und eure Nachkommen!“ (5. Mose 30,19; Gute Nachricht Bibel).

Mit ihren eigenen Ohren hatten sie gehört, wie Gott die Zehn Gebote vom Berg Sinai vortrug. Sie hatten ein Wunder nach dem anderen bei ihrem Auszug aus Ägypten miterlebt. Doch die Israeliten vergaßen sehr schnell diese Beweise und verwarfen den Weg des Lebens und der Segnungen, den Gott ihnen angeboten hatte (siehe auch 5. Mose 31,27).

Die Menschheit hat sich beständig von den Offenbarungen Gottes abgewandt, indem sie den Weg bevorzugte, der letztlich zu Tod und Verderben führt (Sprüche 14,12; 16,25). Nichts hat sich geändert. Wir haben genau auch die zwei Wahlmöglichkeiten: Gott zu glauben und seinen Gesetzen zu gehorchen, oder diese zu verwerfen und zu übertreten.

Aber es ist alarmierend, daß die Theorie, gemäß der das Leben spontan und zufällig entstand, durch die Ablehnung der Standards und Werte Gottes

hervorgebracht und gefördert wurde.

### „Gott zu leugnen macht frei“

Huxleys Bruder Julian (1887-1975)

sprach noch unverblümt: „Die Empfindung einer geistlichen Befreiung, die davon kommt, die Idee von Gott als ein übermenschliches Wesen zurückzuwei-

Jahrhunderte nachdem das alte Israel in die Irre gegangen war, zwang Gott die Landsleute von Jesus nicht, ihn als den versprochenen Messias und Sohn Gottes zu akzeptieren. Sogar im Angesicht unglaublicher Wunder, die seine Kraft demonstrierten, glaubten die meisten nicht an ihn. Sie reagierten genau wie ihre Vorväter.

Nachdem sie mehrere Jahre lang gesehen hatten, wie Christus viele dramatische Wunder vollbracht hatte, inbegriffen die Speisung von Tausenden Menschen (Matthäus 14,13-21; 15,30-38), gab es nur 120 Personen, die von Jesus fest überzeugt waren und den Kern seiner Kirche bildeten (Apostelgeschichte 1,15), obwohl er später viel mehr hinzufügen sollte.

Ein anderer aufschlußreicher Vorfall war die menschliche Reaktion auf Jesu Auferweckung des Lazarus von den Toten (Johannes 11). Freuten sich die Führer des Volkes, daß Jesus einem Menschen das Leben wieder gegeben hatte? Keineswegs! Sie „beschlossen, auch Lazarus zu töten; denn um seinetwillen gingen viele Juden hin und glaubten an Jesus“ (Johannes 12,10-11).

Da die Obersten des Volkes sich weigerten zuzugeben, daß diese wundersame Auferstehung ein Zeichen von Gott war, beschlossen die Feinde Christi, das Beweismaterial verschwinden zu lassen, in dem sie den unschuldigen Lazarus ermorden wollten. Nur wenige Tage später schafften sie es, Jesus Christus von Nazareth ermorden zu lassen.

Die meisten Menschen denken gerne, daß sie offenen Sinnes seien, daß sie nicht feindlich eingestellt oder gegen die Wahrheit voreingenommen wären. Und doch schrien einige derselben Leute, die von Christi Wundern wußten, später nach seinem Blut. Jesus wies darauf hin, daß sich einige gegenüber Gott so verhärteten würden, daß sie nicht zu überzeugen wären, selbst wenn jemand von den Toten auferstehen würde (Lukas 16,31).

Die menschliche Natur hat sich nicht geändert. Dieselbe Neigung und dasselbe Vorurteil sind gerade in unserer modernen Zeit tief verwurzelt. Es ist kein schöner Gedanke festzustellen, daß ein großer Teil der Menschheit bereitwillig sein Denken gegen Gott verhärtet. Und doch trifft es zu (2. Petrus 3,5). Der Grund dafür ist einfach zu erklären: Die natürliche menschliche Art zu denken ist der Denkweise Gottes gegenüber im wesentlichen *feindlich* eingestellt (Römer 8,7).

Deshalb ist ein von dieser Einstellung beeinflusster Verstand mehr als begierig darauf, Argumente zu finden, um Beweise für seine Existenz ignorieren zu können. Hat Gott den Menschen jemals einen absoluten, unbestreitbaren Beweis seiner Existenz geliefert? Liefert er einen solchen Beweis jemals in der Zukunft? Die Antwort auf beide Fragen ist ein eindringliches Ja.

### Der absolute Beweis Gottes

Zur Zeit, als Gott das alte Israel aus Ägypten befreite, wirkte er viele ehrfurchtgebietende Wunder, die seine Existenz, Kraft und Kontrolle der Naturgesetze demonstrierten. „Da sprach der Herr zu Mose: Geh hin zum Pharao; denn ich habe sein und seiner Großen Herz verhärtet, auf

daß ich diese meine Zeichen unter ihnen tue und auf daß du verkündigst vor den Ohren deiner Kinder und deiner Kindeskinde, wie ich mit den Ägyptern verfahren bin und welche Zeichen ich unter ihnen getan habe, damit ihr wisset: Ich bin der Herr“ (2. Mose 10,12).

Die Israeliten hatten ihren Beweis, der aber aus ihrer Erinnerung schnell verblaßte. „Sie machten ein Kalb am Horeb, und beteten das gegossene Bild an ... Sie vergaßen Gott, ihren Heiland, der so große Dinge ... getan hatte“ (Psalm 106,19-22).

Später gab Gott ihnen seinen Beweis, daß er allein Gott ist, durch die Worte seiner Propheten. Erfüllte Prophezeiungen beweisen die Realität Gottes auf sehr eindrucksvolle Weise. Durch Jesaja verkündete er: „Ich bin Gott, und sonst keiner mehr, ein Gott, dem nichts gleicht. Ich habe von Anfang an verkündigt, was hernach kommen soll, und vorzeiten, was noch nicht geschehen ist“ (Jesaja 46,9-10). Nur allein Gott kann präzise große Unglücke, den Aufstieg und Fall großer Imperien und sogar das Ende dieses menschlichen Zeitalters vorhersagen, und dann alles zur Erfüllung bringen.

Die Prophezeiungen der Bibel sind ein Beweis Gottes, der leicht überprüft werden kann. Eine der einfachsten Arten, seine Wahrheitstreue zu untersuchen, ist die Überprüfung der Genauigkeit der Prophezeiungen, die die Geburt, das Leben und den Tod von Jesus Christus betreffen. Viele Jahrhunderte vor seiner Geburt wurden erstaunliche Details über viele Aspekte seines Lebens von den hebräischen Propheten offenbart. Die Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit jener Details bestätigen kraftvoll sowohl die Wahrheit der Bibelprophezeiung als auch die Existenz des Einen, der sie inspirierte.

Auch die schon in Erfüllung gegangenen Prophezeiungen von Daniel sind so detailliert und konkret, daß die Bestätigung ihrer Genauigkeit uns ebenso unwiderlegbare Beweise der Existenz und Wahrheitstreue Gottes liefert. Da näheres dazu den Umfang dieser Veröffentlichung sprengen würde, möchten wir Sie diesbezüglich auf unsere kostenlose Broschüre *Die Bibel — Wahrheit oder Legende?* verweisen, in der auch andere erfüllte Prophezeiungen vorgestellt werden.

### Der zukünftige absolute Beweis

Gott hat prophezeit, daß eine Zeit kommen wird, die die meisten Menschen völlig unvorbereitet treffen wird, wenn die ganze Welt dieselbe Art von unvorstellbaren Wundern zu spüren bekommt, wie sie das alte Ägypten trafen. Das wird der endgültige Beweis der Existenz Gottes sein!

Dieser zukünftige Eingriff in die Weltangelegenheiten wird unverkennbar sein. Jedes Menschaugen wird Jesus Christus sehen, wenn er zurückkehrt (Offenbarung 1,7; vergleiche dazu Matthäus 24,27-30). Sie können einen klaren Einblick dazu bekommen, wie Gott beabsichtigt, seine große Kraft und Herrlichkeit zu offenbaren, wenn Sie unsere kostenlose Broschüre anfordern *Biblische Prophezeiung: Ein Blick in Ihre Zukunft?* und *Das Reich Gottes — eine gute Nachricht*.

sen, ist enorm“ (*Essays of a Humanist*, 1966, Seite 223).

Aldous und Julian Huxley waren Enkel von Thomas Huxley (1825-1895),

einem engen Freund von Charles Darwin und engagierten Förderer der Evolutionstheorie. Schon zu Beginn der Debatte über die Evolution offenbarte

Thomas Huxley seine antireligiöse Haltung einem befreundeten Biologen: „Ich bin sehr froh, daß Sie die Wichtigkeit sehen, mit den Kirchenvertretern zu ▶

streiten ... Ich wünsche, daß die nächste Generation weniger von dem plumpen und dummen Aberglauben der [religiösen] Orthodoxie gefesselt wird, als es meine gewesen ist. Und ich werde voll befriedigt sein, wenn es mir sowohl im Kleinen als auch Großen gelingt, dieses Ergebnis zu bewirken“ (Thomas Huxley, zitiert aus *The Columbia History of the World*, herausgegeben von John Garraty und Peter Gay, 1972, Seite 957).

In unserer Zeit behauptete der Paläontologe Stephen Jay Gould: „Wir sind hier, weil eine merkwürdige Gruppe von Fischen eine seltsame Anatomie der Flossen hatte, die sich in Beine für terrestrische Kreaturen transformieren konnten; weil Kometen die Erde trafen und die Dinosaurier zunichte machten und dadurch die Säugetiere eine sonst nicht verfügbare Chance erhielten (Sie sollten deshalb Ihrem Glückstern in einem wörtlichen Sinn danken!); weil die Erde während der Eiszeiten nie ganz einfro; und weil eine kleine und schwache Art, die sich in Afrika vor ca. 250 Tausend Jahren entwickelte, es geschafft hat, unter allen Umständen zu überleben.“

Wir können uns nach einer ‚höheren‘ Antwort sehnen, aber es existiert keine. Wenn diese Erklärung auch oberflächlich und beunruhigend, wenn nicht grauenerregend erscheint, so ist sie doch *letztlich befreiend und fröhlich stimmend* (David Friend, *The Meaning of Life*, 1991, Seite 33; Hervorhebungen von uns).

Was für ein freies und offenes Eingeständnis! Aber wie kommt jemand auf die Idee, daß er sich dadurch befreit und fröhlich gestimmt fühlt, wenn er sich selbst überzeugt hat, daß Gott nicht existiert?

Das Problem liegt „im Herzen“ des Menschen! Der Prophet Jeremia erklärte dazu: „Nichts ist so abgründig wie das menschliche Herz. Voll Unheil ist es; wer kann es durchschauen?“ (Jeremia 17,9; Gute Nachricht Bibel).

Gott entlarvt die dunklen Absichten jener, die sich absichtlich gegen ihn stellen. „Sie (die Menschen, die Gottes Autorität zurückweisen) reden hochtrabende, leere Worte und ziehen durch die Verlockungen eines ausschweifenden Lebens Menschen an sich, die eben erst mit knapper Not dem Leben im Irrtum entkommen sind. Sie versprechen anderen die Freiheit und sind doch selbst Sklaven der Vergänglichkeit. Denn jeder ist ein Sklave dessen, der ihn besiegt hat“ (2. Petrus 2,18-19; Gute Nachricht Bibel).

Wir müssen unseren Verstand gegen jene „hochtrabenden, leeren Worte“ schützen, die uns mit unbegründetem evolutionärem Gedankengut bombardieren. Solches Denken hat eine allmähliche und heimtückische Wirkung auf uns und unsere Gesellschaft, die die Bibel der Sklaverei gleichsetzt.

## Das Analysieren der Motive

Das Wort Gottes nimmt kein Blatt vor den Mund, um die Motive für das Leugnen seiner Existenz offen zu legen. Der Apostel Paulus erklärt, daß einige Leute Gott deshalb mißachteten, damit sie ihren eigenen Leidenschaften nachgehen können.

Beachten Sie den Verlauf und die tragischen Ergebnisse: „Denn was Menschen über Gott wissen können, ist ihnen bekannt. Gott selbst hat es ihnen bekannt gemacht. Zwar kann niemand Gott sehen; aber er zeigt sich den Menschen in seinen Werken. Weil er die Welt geschaffen hat, können sie seine ewige Macht und sein göttliches Wesen erkennen, wenn sie sich nicht dafür verschließen. Sie haben also keine Entschuldigung. Aber obwohl sie Gott kannten, gaben sie ihm nicht die Ehre, die ihm zusteht, und dankten ihm nicht. Ihre Gedanken gingen in die Irre, und in ihren unverständigen Herzen wurde es finster“ (Römer 1,19-21; Gute Nachricht Bibel).

Paulus erklärt, daß die kreative Hand Gottes für jeden, der den Nachthimmel und die Wunder der Natur betrachtet, augenscheinlich ist. Ein unvoreingenommener Mensch erkennt aufgrund der Beweise, die er mit eigenen Augen sehen kann, daß Gott existiert. Paulus spricht, daß jeder durch Beobachtung der Wunder der Natur zur Feststellung gelangen muß, daß es einen Schöpfergott gibt und daß viele seiner Eigenschaften anhand dieser Schöpfung erkennbar sind. Andererseits jedoch zu schlußfolgern, daß die Sonne, der Mond, die Erde und die Sterne von selbst aus dem Nichts entstanden sind, ist zutiefst unlogisch.

Manche besitzen jedoch solche leidenschaftlichen Vorurteile gegen Gott, daß sie zur gegenteiligen Schlußfolgerung gelangen, nämlich daß das vorhandene physische Universum Gott nicht erfordert. Paulus setzt seine Beschreibung des Prozesses fort, der in ihrem Denken stattfindet: „Sie bildeten sich etwas auf ihre Klugheit ein, aber in Wirklichkeit wurden sie zu Narren. An-

statt den ewigen Gott zu verehren, beteten sie Bilder von sterblichen Menschen, Vögeln, vierfüßigen Tieren und Schlangen an“ (Verse 22-23; Gute Nachricht Bibel). Sie belegen die physische Schöpfung mit göttlichen Kräften und weisen den Schöpfer zurück.

Sind auch Sie von dieser falschen Überlegung zu der irrigen Annahme beeinflusst worden, daß die Denker dieser Welt unfehlbar klug sind, weil sie diesen Planeten umfassend beobachtet und Ähnlichkeiten im Tier- und Pflanzenleben gefunden haben, aus denen sie die Hypothese der gemeinsamen Vorfahren aufstellten? Dieser Ansatz ist einer der Grundlagen des evolutionären Konzeptes.

Paulus fährt fort: „Darum hat Gott sie ihren Leidenschaften preisgegeben, so daß sie ihre eigenen Körper schänden. Sie beteten an, was Gott geschaffen hat, anstatt ihn selbst als Schöpfer zu ehren — gepriesen sei er für immer und ewig“ (Verse 24-25).

Was ist das Ergebnis einer solchen Denkweise?

Paulus analysiert die Früchte des Denkens, das Gott aus dem Bild herausläßt. „Und weil sie dadurch die Wahrheit über Gott gegen eine Lüge eintauschten, lieferte er sie entehrenden Leidenschaften aus. So kam es dahin, daß ihre Frauen den natürlichen Geschlechtsverkehr mit dem widernatürlichen vertauschten, und ebenso gaben die Männer den natürlichen Verkehr mit den Frauen auf und entbrannten in Leidenschaft zueinander. Männer entehren sich durch den Umgang mit Männern. So werden sie an ihrem eigenen Körper für die Verwirrung ihres Denkens bestraft“ (Verse 26-27; Gute Nachricht Bibel).

Paulus kommt zum Kern der Angelegenheit: Der Mensch will nicht, daß Gott ihn davon abhält, seine egoistischen Begierden zu befriedigen. „Weil diese Menschen es für unnötig hielten, nach Gott zu fragen und ihn ernst zu nehmen, hat Gott sie ihrem untauglich gewordenen Verstand überlassen, so daß sie tun, was sich nicht gehört. Jede Art von Unrecht und Schlechtigkeit häuft sich bei ihnen. Sie sind voll Gier, Gehässigkeit und Neid. Sie morden, streiten und betrügen. Sie stellen einander Fallen, sie reden gehässig über ihre Mitmenschen und bringen sie in schlechten Ruf. Sie hassen Gott. Sie sind gewalttätig, überheblich und prahlerisch. Sie denken sich immer neue Un-

taten aus. Sie gehorchen ihren Eltern nicht“ (Verse 28-31).

Das sind die voraussagbaren Ergebnisse, wenn Gott aus unserem Denken (Vers 28) entfernt wird. Sie beschreiben eine Gesellschaft, die weder Gott noch ein moralisches Gesetz anerkennt. Die absoluten Prinzipien von richtig und falsch werden verworfen.

## Die Bewegung „Gott ist tot!“

Einer der anerkannten Philosophen der modernen Welt, Friedrich Nietzsche (1844-1900) hatte großen Einfluß bei seinem Angriff auf Gott als Quelle moralischer Standards. Seine Ideen hatten eine radikale Wirkung auf einige der einflußreichsten Männer des 20. Jahrhunderts, wobei hier insbesondere Adolf Hitler genannt sei.

Nietzsche versuchte, die christliche Religion mit ihrem Glauben und Vertrauen auf Gott durch eine neue Welt mit einer gottlosen Grundlage zu ersetzen. Er versuchte, das menschliche Leben ohne Gott umzudefinieren. Er behauptete, daß christliche Ideen den Menschen schwächen und ihn daran hindern würden, zur wahren Größe aufzusteigen, zu der er bestimmt sei. Das Christentum mit seinen Begriffen von Moral, Reue und Demut beruhe auf selbstentwürdigenden Ideen, die es zu beseitigen gelte, damit der Menschheit der Durchbruch zur Freiheit gelänge und der Aufstieg zu größeren Höhen bis auf den Gipfel der individuellen Vollkommenheit.

Nietzsche trat stark für Ideen ein, die er so zusammenfaßte: „Gott ist tot.“ Er schrieb seine Philosophie in einem Stil, der die Emotion und Phantasie ansprach. Er argumentierte, da Gott tot ist, müsse der Mensch wert sein, sozusagen an Gottes Stelle zu treten. Er schrieb jedoch auch, daß der Mensch für eine solch gehobene Position noch nicht bereit sei und bis zur Erlangung dieser Fähigkeit eine begrenzte Zeit von Aufruhr und Revolution durchleben müsse. Der Tag würde dennoch kommen, wenn diese gottlose Welt in den offenen Armen eines philosophischen Retters willkommen geheißt werden würde.

## Das Auftreten des „Herrenmenschen“

Nietzsches Voraussagen wurden teilweise wahr. Seine nihilistischen Lehren wurden schnell ernst genommen von einer sich rasch ändernden Welt, die schon von den Philosophen beeinflusst wurde, die Nietzsche vorausgingen: Da-

vid Hume, der Skeptiker; Immanuel Kant, der die Autorität der menschlichen Vernunft pries; Sören Kierkegaard, der Existentialist. Es erschienen große Männer auf der Bildfläche, Atheisten und Verächter der Religion, die das zu werden versuchten, worauf die Welt wartete — der neue Herrenmensch. Männer wie Adolf Hitler, Joseph Stalin, Mao Tse-tung und Pol-Pot waren Produkte dieser experimentellen Philosophie.

Der britische Historiker Paul Johnson schreibt: „Friedrich Nietzsche ... sah Gott nicht als eine Erfindung an, sondern als einen Unfall, und sein Verschwinden betrachtete er als ein wichtiges historisches Ereignis, das dramatische Folgen haben würde. 1886 schrieb er: ‚Das größte Ereignis der letzten Zeit, daß der Glaube an den christlichen Gott nicht mehr haltbar ist — d. h. Gott ist tot —, beginnt, seine ersten Schatten auf Europa zu werfen.‘

Unter den entwickelten Rassen hinterließ der Rückgang und letztlich der Zusammenbruch des religiösen Impulses ein riesiges Vakuum. Die Geschichte der Neuzeit ist zum großen Teil die Geschichte, wie dieses Vakuum gefüllt worden ist. Nietzsche verstand richtig, daß der wahrscheinlichste Kandidat derjenige wäre, der — wie er es nannte — den ‚Willen zur Macht‘ hat ...

Statt religiösen Glaubens gäbe es säkulare Ideologie. Jene, die die Ränge des totalitären Klerus einmal gefüllt hatten, würden totalitäre Politiker werden. Und über allen würde der Wille zur Macht eine neue Art von Messias hervorbringen, der ungehemmt von religiösen Sanktionen jeglicher Art mit einem unersättlichen Appetit auf die Beherrschung der Menschheit aus ist. Das Ende der alten Ordnung war in einer Welt ohne Führung, die in einem relativistischen Universum trieb, ein Aufruf an solche Gangster-Staatsmänner, die Bildfläche zu betreten. Und sie zögerten dabei in keiner Weise!“ (Johnson, *A History of the Modern World From 1917 to the 1980s*, 1983, Seite 48).

Auf das 20. Jahrhundert zurückblickend, bemerkte Paul Johnson: „Wir haben ein schreckliches Jahrhundert von Krieg und Zerstörung überlebt, weil mächtige Männer die Vorrechte Gottes an sich rissen. Ich nenne das 20. Jahrhundert das Jahrhundert der Physik, das von Einsteins speziellen und allgemeinen Theorien eingeleitet wurde. Während dieser Zeit wurde die Physik die dominierende Wissenschaft, die zur Nut-

zung der Kernenergie führte bis hin zu den Weltraumflügen.

Das Jahrhundert brachte aber auch ein ‚Socialengineering‘ hervor, die Praxis große Mengen von Menschen herumzustoßen, als ob sie Erde oder Beton wären. Das ‚Socialengineering‘ war ein Schlüsselmerkmal in den Nazi- und totalitären kommunistischen Regimes, wo es mit moralischem Relativismus kombiniert wurde, dem Glauben, daß Recht und Unrecht für die Annehmlichkeit von menschlichen Gesellschaften neu definiert werden können unter Ablehnung der Rechte und Gesetze Gottes.

Für Hitler hatte das höhere Gesetz der Partei Vorrang vor den Zehn Geboten. Lenin lobte das revolutionäre Bewußtsein als sicherer Führer für die Menschheit, gegenüber dem von der Religion eingepägten Bewußtsein“ (*Reader's Digest*, „The Real Message of the Millennium“, Dezember 1999, Seite 65).

## „Socialengineering“

Es war Charles Darwin, der den Philosophen das gab, was sie hören wollten. Vor Darwin waren die Ideen noch rein theoretisch, wahrscheinlich Reaktionen auf frühere autoritäre und korrupte Institutionen und Regierungen. Darwin brachte Leben in die nihilistische, existentialistische und rationalistische Philosophie. Mit seiner Theorie des Mechanismus der natürlichen Auslese konnte er wissenschaftlich — wenigstens in der Theorie — erklären, daß kein Schöpfergott erforderlich ist für dies alles. Das Leben konnte von selbst entstanden sein und hat sich dann ohne Gott entwickelt.

Wissenschaft und Philosophie arbeiteten jetzt eng zusammen, den Einfluß der Religion, die sie auf die breiten Massen hatte, zunichte zu machen. Mit der Theorie der Evolution und den Auswirkungen dieses Denkens sollte das blutigste Jahrhundert in der menschlichen Geschichte kommen.

Der große Moralist Victor Frankl, ein Überlebender von Auschwitz, schrieb: „Wenn wir dem Menschen eine Vorstellung über den Menschen präsentieren, die nicht der Wahrheit entspricht, können wir ihn gut korrumpieren. Wenn wir ihn als ... ein Bündel von Instinkten darstellen, als eine Figur des Antriebs und der Reaktionen, als ein reines Produkt der Vererbung und der Umwelt, dann füttern wir den Nihilismus, für den der moderne Mensch sehr empfänglich ist. ▶

Ich wurde mit der letzten Stufe der Verdorbenheit vertraut in meinem zweiten Konzentrationslager, in Auschwitz. Die Gaskammern von Auschwitz waren die logische Konsequenz der Theorie, daß der Mensch an sich nichts ist, sondern daß er das Ergebnis seiner Erbanlagen und seiner Umwelt ist. Ich bin völlig davon überzeugt, daß die Gaskammern von Auschwitz, Treblinka und Maidanek nicht in einem Ministerium oder einer anderen Einrichtung in Berlin erdacht wurden, sondern in den Hörsälen und an den Kathedern der nihilistischen Wissenschaftler und Philosophen“ (*The Doctor and the Soul: Introduction to Logotherapy*, 1982, Vorwort).

Der Ausspruch Hitlers, der heute in Auschwitz in der Hoffnung zu lesen ist, daß die menschliche Rasse nie wieder in den Sumpf solcher Greuelthaten gerät, ist eine nüchterne Erinnerung daran, was geschieht, wenn wir die moralischen Maßstäbe Gottes zurückweisen: „Ich befreite Deutschland von den dummen und erniedrigenden Trugschlüssen von Bewußtsein und Moral ... Wir bilden junge Menschen aus, vor denen die Welt zittern wird. Ich will, daß die Jugend zu Gewalttätigkeiten fähig ist — herrisch, erbarmungslos und grausam“ (Ravi Zacharias, *Can Man Live Without God?* 1994, Seite 23).

### Nur der Stärkste überlebt

Wenn wir auf die neuere Geschichte zurückblicken, können wir verstehen, wie die Vorstellungen von einem Universum ohne Gott, in dem nur die Stärksten der menschlichen Art durch Kampf und ständiges Überlebenstraining erhalten bleiben und in dem der Mensch so auf ein herausragendes Niveau der Macht gelangen kann, zwangsläufig zur schändlichen Tatsache geführt haben, daß in der ersten Hälfte der 20. Jahrhunderts weit mehr Menschen von anderen Menschen getötet wurden, als in der gesamten Geschichte zuvor. Die Rechtfertigung für den größeren Teil dieses Blutbads gab die Vorstellung von der natürlichen Zuchtwahl, auf der Darwins Evolutionstheorie basiert.

Die Übertragung des Prinzips, daß nur der Stärkste überlebt, auf zwischenmenschliche Beziehungen, wurde als Sozial-Darwinismus bekannt. Obwohl Darwin die Übertragung seiner Theorie der natürlichen Zuchtwahl offensichtlich nicht auf die sozialen Beziehungen vorgesehen hatte, behauptete er, daß die menschliche Evolution durch Krieg und

Kampf vorangetrieben wurde.

„Es gibt wenige Evolutionsanhänger, die über die sozialen Auswirkungen der Evolution in Verlegenheit gebracht worden sind, und so in der Evolution Kooperation (statt Kampf) als Wirkungsfaktor betont haben. Andere wiederum vertreten die Meinung, daß die Evolutionstheorie unsachgemäß angewandt wird, wenn sie zur Verteidigung von Militarismus und sozialen Mißständen herangezogen wird.“

Natürlich hat der von skrupellosen Menschen praktizierte Einsatz des darwinistischen Überlebensprinzips des Stärkeren auf die menschlichen Beziehungen untereinander keinen direkten Bezug auf die Frage, ob die Menschen und andere Kreaturen aus einfachen Formen des Lebens entstanden sind. Aber diese Mißbräuche sind mit Hilfe der Evolution sanktioniert und unterstützt worden; sie diente als Entschuldigung, und wenn die Evolution nicht wahr ist, dann ist das um so tragischer“ (Bolton Davidheiser, *Evolution and Christian Faith*, 1969, Seite 354).

### Die Zukunft der Evolution

Das evolutionäre Prinzip, das seine tödliche Frucht überall während des 20. Jahrhunderts hervorbrachte, wird ohne Zweifel auch im 21. Jahrhundert seine Blütezeit haben. Die Betonung liegt heute bei der genetischen Verbesserung der Menschheit. Die Forscher sprechen davon, die Lebenserwartung zu verlängern und Krankheiten mit der Gentherapie und genetischen Implantaten auszurotten. Es wird allgemein darüber gesprochen, die physischen und geistigen Fähigkeiten und einzelne natürliche Talente durch genetische Manipulation zu verbessern. Im Moment wird mit den damit verbundenen ethischen, emotionalen und gesetzlichen Fragen gerungen, um diese Praktiken realisieren zu können.

Heute denken viele, daß der Mensch bald in der Lage ist, seine eigene Evolution zu steuern. Vielleicht ist das ein nicht so fremder Gedanke. Es ist das natürliche Trachten des Menschen, der versucht, seinen eigenen Weg zu einem überlegenen Leben ohne Gott zu finden. Und vielleicht steht dahinter sogar die Vorstellung, das durch die künstliche Evolution die Menschheit den Tod überwinden und endlich zur Unsterblichkeit gelangen kann.

Es wäre viel einfacher und sicherer, zuerst Gott Glauben zu schenken. Der

Mensch kann alles erreichen, das gut für ihn ist: heute ein glückliches und erfülltes Leben und in der Zukunft die Unsterblichkeit. Aber er versucht, dies zu seinen eigenen Bedingungen zu erreichen, ohne daß er den Schöpfer anerkennt oder ihm gehorcht. Seine natürliche egoistische Natur führt ihn dazu, seine Verlangen zu erfüllen, und so bringt er zwangsläufig die physischen, geistigen und emotionalen Strafen auf sich, die sich aus dem Bruch der Gesetze Gottes ergeben. Der Mensch jedoch dreht und wendet sich mit seinem ihm von Gott gegebenen Intellekt, um alles zu versuchen, daß er den Preis nicht zahlen muß.

Es ist paradox und ironisch wie Menschen einerseits am Glauben an absolute physikalische und Naturgesetze festhalten, und wie sie andererseits vehement und starrsinnig die Idee ablehnen, daß die geistlichen Gesetze Gottes genauso unveränderlich und absolut sind. Wenn sie mit dieser Problematik konfrontiert werden, finden sie immer einen Weg zu erklären, daß Gott nicht existiert, und hoffen damit, daß das die Folgen beseitigt. Machen Sie keinen Fehler! Wenn die Menschheit eines der Gesetze Gottes bricht, dann ist die Leugnung der Existenz Gottes nicht die Lösung, die dabei hilft, daß der Preis dafür nicht bezahlt werden muß.

### Finden Sie Gott!

Können Sie wirklich den wahren Gott kennenlernen, derjenige, der von sich behauptet, Schöpfer, Lebensspender und Aufrechterhalter des Universums zu sein, und derjenige, der nichts ohne Sinn und Zweck tut?

Die Evolution behauptet, daß das Leben aufgrund einer Serie von Glücksumständen zustande kam, daß die Gesetze, die den Kosmos und das Leben beherrschen, durch Zufall von selbst entstanden, und daß das Universum aus dem Nichts kam, und daß alles, das wir sehen, weder Sinn noch Zweck hat. Wenn Sie die „Beweise“ über den Ursprung des Universums und die der vermuteten Evolution des Lebens untersuchen, dann können Sie nicht ehrlichen Herzens sagen, daß die Naturwissenschaften vor dem Hintergrund der menschlichen Logik eine Grundlage für eine Alternative zur Existenz Gottes geliefert haben.

Die Antworten auf die wichtigsten Fragen des Lebens sind seit Jahrtausenden in der Bibel zu finden. ■

(Fortsetzung folgt)

# „Vergebt, so wird euch vergeben“

*Wie können wir zerbrochene Beziehungen heilen und den Schmerz überwinden? Wie können wir lernen, Vergebung zu praktizieren?*

Von Dale Schurter

Viele von uns haben das schon einmal erlebt: Ablehnung gegenüber denen, die uns verletzt bzw. Leid zugefügt haben, und die Versuchung, sie zu beschuldigen und zu verurteilen. Wir alle kennen diese Gefühle und haben ihnen nachgegeben: Wir haben die Liebe zur Seite geschoben und sind diesen Gedanken und Emotionen, die uns gefangen hielten, nachgegangen.

Wenn wir schwer beleidigt werden — ja, wenn wir zu unrecht beschuldigt werden —, ist der erste Gedanke oft zurückzuschlagen bzw. Rache zu üben. Erinnern wir uns in diesem Augenblick an Jesu Mahnung? Er sagt uns nämlich: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch ... wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar“ (Matthäus 5,38-39).

Jesu Anweisung geht noch weiter: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: *Liebt eure Feinde* und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel“ (Verse 43-45; alle Hervorhebungen durch uns). Wie können wir die Worte Jesu, die uns nicht immer gefallen, in die Tat umsetzen? Jeder Heilungsprozeß beginnt damit, daß man anfängt, die Worte Jesu Christi auszuführen.

„Und wenn ihr steht und betet, so vergebt, wenn ihr etwas gegen jemanden habt“ (Markus 11,25). Die Meßlatte könnte nicht höher sein. Jesus ging so weit, zu sagen, daß wir anderen vergeben müssen, „damit auch euer Vater im Himmel euch vergebende eure Übertretungen“. Er fügt hinzu: „Wenn ihr aber nicht vergebt, so wird euer Vater, der im Himmel ist, eure Übertretungen auch nicht vergeben“ (Verse 25-26).

Wie oft haben wir ganz frustriert diese Schriftstellen gelesen und darüber gerätselt? Trotzdem müssen wir Vergebung als einen großen allumfassenden Segen betrachten, der uns von Schuld befreit und unsere Wunden heilen kann. Die Vergebung ist nicht nur Jesu

Forderung an uns, sondern auch *eine Bedingung* dafür, daß Gott unsere eigenen Sünden vergibt. Vergebung ist ein Schlüssel, der die Tür zum Abbau der Ablehnung und des Hasses aufschließt. Sie bricht die Kette der Bitterkeit und des Egoismus.

Zu diesem Thema hält die Geschichte für uns ein Beispiel aus der Zeit, als George Washington Oberbefehlshaber der amerikanischen Kolonialstreitkräfte war, bereit. Der Prediger Peter Miller wurde von seinen Gemeindemitgliedern sehr geliebt, bis auf einen Mann, der alle Religion verhöhnte und der Kirche in allen Dingen widersprach. Dieser Mann wurde wegen Verrats des Vaterlandes verhaftet und zum Tode verurteilt.

Peter Miller ging 60 Meilen zu Fuß, um bei General Washington Fürbitte für den Verurteilten einzulegen. Der General schüttelte bedauernd seinen Kopf. „Es tut mir sehr leid. Doch ich kann Ihrer Bitte, Ihren Freund zu verschonen, nicht stattgeben“, sagte er. Pastor Miller erklärte leise: „Mein Freund? Er ist mein schlimmster Feind!“

Völlig erstaunt antwortete Washington. „Was? Sie sind den ganzen Weg gegangen, um einen Feind zu retten? Wie könnte ich dann etwas anderes tun, als ihn zu begnadigen!“

## Reaktion auf ungerechte Behandlung

Es ist sehr leicht, nur auf Gefühle, Gedanken und den zerstörerischen Einfluß Satans zu reagieren. Der Teufel möchte, daß wir uns entfremden und untereinander verfeindet sind.

Wir reagieren auf unterschiedliche Weise auf eine falsche Behandlung. Manchmal wollen wir uns der Situation nicht stellen und ignorieren die Verletzung, die man uns angetan hat. Indem wir flüchten, überzeugen wir uns, daß wir vergeben haben. Aber dann fragen wir uns, warum der Schmerz nicht weggeht. Eine wahre Vergebung hat in Wirklichkeit nie stattgefunden.

Manchmal weigern wir uns aus Stolz, jemandem zu vergeben. Haben Sie je gemeint, daß die Untat, die man ihnen angetan hat, einfach zu groß war, um ver-

geben werden zu können? Wir sagen zu uns selbst, daß wir ja vergeben würden. Doch zuerst muß die andere Person eine Lektion lernen. Oder vielleicht sind wir zu sehr verletzt, um vergeben zu können. Wenn wir uns so fühlen, steht uns unser eigener törichter Stolz im Wege.

Gottes Wort erlaubt dies aber nicht: „Vergeltet niemand Böses mit Bösem“, schrieb der Apostel Paulus. „Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr. Vielmehr, wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“ (Römer 12,17-21).

Schauen wir uns das Beispiel an, wo Paulus einem Gemeindemitglied, der zu einem früheren Zeitpunkt aufgrund seiner Sünden von der Gemeinde ausgeschlossen worden war, vergibt und die Gemeinde ermahnt, ihm auch zu vergeben: „Es ist aber genug, daß derselbe von den meisten gestraft ist,“ schrieb Paulus. „so daß ihr nun ihm desto mehr vergeben und ihn trösten sollt, damit er nicht in allzu große Traurigkeit versinkt. Darum ermahne ich euch, daß ihr ihm Liebe erweist“ (2. Korinther 2,6-8).

Wir sollten versuchen, uns eine vergebende Einstellung zu erhalten. Der stille Frieden, der mit ihr eingeht, ist viel besser als der schwächende Ärger und Haß.

## Schritte zur Vergebung

Aus dem Herzen und vom Verstand her, in Wort und Tat sollten wir sagen können: „Ich vergebende jedem, der mich verletzt hat oder der mir Unrecht getan hat.“ Wir sollten vergeben und dann die Taten der anderen sofort vergessen — und uns nur an die Lektion erinnern, die wir daraus lernen können. Wir dürfen nicht vergessen, warum Christus sein Blut vergossen hat, nämlich „zur Vergebung der Sünden“ (Matthäus 26,28), ►

denn „ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung“ (Hebräer 9,22).

Unser Gewissen, Verstand und Herz können sich ändern. Das Blut Christi kann unseren Verstand wirklich von toten Werken reinigen (Hebräer 9,14). Manchmal müssen wir vielleicht Gott um Hilfe bei dem Entschluß bitten, anderen zu vergeben.

Genauso wie Glaube ohne Werke tot ist (Jakobus 2,26), sind auch halbherzige Versuche, die nur eine oberflächliche Vergebung zur Folge haben, tot. Solche Versuche sind zum Scheitern verurteilt. So wird man sich nicht aus der Gefangenschaft der Schuld befreien können. Der Heilungsprozeß kann nicht einsetzen, bevor man nicht bereit ist, vollständig zu vergeben.

Gott gibt uns Vergebung als Weg des Entkommens. Er steht uns zur Verfügung, wenn wir ihn wählen und danach handeln. Wir können uns aber auch dafür entscheiden, in unseren Gefühlen gefangen zu bleiben. Bitten wir Gott manchmal um Trost und Heilung, während wir gleichzeitig die Mittel ablehnen, die er uns gibt, um die Heilung zu erlangen? Vergessen wir ab und zu, daß emotionale und geistige Heilung eine *aktive* Vergebung erfordert, Glaube mit Werken?

### Früchte der Vergebung

Eines sollten wir aber nicht falsch verstehen. Vergeben bedeutet nicht, etwas Falsches gut zu heißen. Es bedeutet auch nicht, daß der Täter ungeschoren davon kommen wird. Vergebung erfordert ein Verständnis für die Gründe der Tat und eine Bereitschaft, dem Schuldigen zu helfen.

Es kann damit anfangen, daß Sie sich selbst sagen: „Ich vergebe.“ Vielleicht sprechen Sie auch den Namen der Person aus. Vielleicht denken Sie sich den Namen zuerst und sprechen ihn dann laut aus. Dann sagen Sie es zu Gott. Danach, wenn es eine passende Gelegenheit gibt, sagen Sie es der Person, die Ihnen Unrecht getan hat.

Während wir darin wachsen, Vergebung zu üben, werden wir von der Schuld und dem Schmerz befreit, der tief in uns sitzt. Sobald wir anfangen, zu vergeben, beginnt der Heilungsprozeß. Die Heilung hängt nicht davon ab, ob der Täter bereut oder sagt, daß es ihm leid täte. Heilung beginnt mit „Ich vergebe dir“.

Wir schütteln nicht nur unsere eigene Trauer und unser Leiden ab, sondern

uns wird Vergebung für unsere Sünden garantiert, wann immer wir bereuen. Wenn wir Gott um Vergebung bitten, sollten wir akzeptieren, daß seine Vergebung uns von der Schuld und Qual befreit, die die Sünde verursacht hat.

„Wenn wir aber unsre Sünden bekennen“, schreibt Johannes, „so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“ (1. Johannes 1,9). Diese Vergebung ist vollständig. Gott sagt durch König David: „Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, läßt er unsre Übertretungen von uns sein. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten“ (Psalm 103,11-13).

Jesu Versprechen, daß Gott uns vergeben wird, wenn wir anderen vergeben, sollte uns ermutigen. Christus versichert uns: „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt“ (Markus 9,23). Wir sollten nach diesem Versprechen handeln und die Kraft der Vergebung umsetzen.

### Jesu Gebet lehrt Vergebung

Erinnern wir uns an die Bedeutung der Vergebung, wie sie uns im Mustergebet Jesu gezeigt wurde. „Unser Vater im Himmel! ... Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“ (Matthäus 6,9-12). *Vergeben* bedeutet hier buchstäblich „wegschicken“ (*Vine's Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words*, 1985, Stichwort „Forgive“).

„Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergibt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergibt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben“ (Verse 14-15).

In der Praxis ist es leichter, jemandem zu verzeihen, wenn man nicht ständig darüber nachdenkt, was diese Person gemacht hat. Fangen Sie sich selbst, bevor Sie anfangen, in die Probleme zu versinken, die durch Bitterkeit, ein hartes Herz oder Stolz verursacht werden. Wenn Sie nicht vergeben und vergessen können, können Sie sehr verbittert und einsam werden. Bitten Sie Gott auch darum, der anderen Person ihre Sünden zu vergeben und ihn oder sie zu segnen und mit Gnade und Geduld zur Reue zu führen.

Wir sollten nicht vergessen, daß Jesus Christus viel größere Ungerechtigkeit erlitten hat als wir es je erleben werden. Obwohl er von seinen Feinden und

Freunden sehr verletzt wurde, hat er sich nicht um seine eigenen Gefühle gekümmert. Er ließ es nie zu, daß ihn Stolz und Selbstmitleid überfielen. Seine Sorge richtete sich auf andere. Er wollte sie vor ihren eigenen Fehlern und Sünden retten. Er hat nie aufgehört, die zu lieben, die ihn schäbig behandelt haben. Bei allem, was er erduldet, wartete er geduldig auf Gottes Versöhnung mit der Menschheit. Er erwartet das gleiche von uns.

### Täglich vergeben

Jeden Tag sollten wir uns darin üben, jeglicher Versuchung, unversöhnlich zu sein, zu widerstehen, damit wir zu einem Sieger Gottes geformt werden können. Wir sollten den Wunsch haben, ein Sieger sein zu wollen, nicht damit wir einen irdischen Titel oder Lohn bekommen, sondern damit wir einen ewigen Preis gewinnen.

Sind Sie bereit, jeden Tag aus ganzem Herzen zu vergeben, auch „sieben mal siebenzig“ (Matthäus 18,22)? Gott ist immer bereit, zu vergeben: „Denn du, Herr, bist gut und zum Vergeben bereit“ (Psalm 86,5; Elberfelder Bibel).

Manchmal ist es schwierig zu vergeben. Verletzungen können sehr weh tun. Und was ist, wenn es dem Täter nicht leid tut? Aber mit Christus in uns (Galater 2,20) und Gott mit uns können wir vergeben. Erinnern wir uns daran, daß Christus für uns gestorben ist, „als wir noch Sünder waren“ (Römer 5,8).

Wenn wir uns *täglich* in der Vergebung üben, wird es für uns zur Gewohnheit. Es befreit uns aus der Gefangenschaft unserer Verletzungen und verherrlicht Gott. Als Jesus Christus gekreuzigt wurde, war eine seiner letzten Handlungen, Liebe und Gnade gegenüber anderen auszudrücken: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lukas 23,34).

Jesus vergab seinen reuelosen Peinigern und Mördern. Damit setzte er ein perfektes Beispiel der Vergebung. Wir, die wir gesündigt haben, müssen den Menschen, die uns Unrecht tun, vergeben. Wenn wir verzeihen und wenn wir unsere Sünden bereuen, garantiert uns Gott vollständige Vergebung. Das Blut Christi bezahlt für unsere Sünden. Die Heilung unserer Qual, Trauer und Schuld wird folgen. Die Freiheit von der Gefangenschaft ist uns sicher.

Mit Gottes bereitwilliger Hilfe, können Sie vergeben: „Vergebt, so wird euch vergeben!“